

Paul Grossman
Schattenmann

 aufbau taschenbuch

PAUL GROSSMAN ist Journalist und arbeitete für Magazine wie »Vanity Fair«. Außerdem hat er erfolgreiche Theaterstücke geschrieben, u. a. über Hannah Arendt sowie den Eichmann-Prozess.

Im Aufbau Taschenbuch Verlag liegen zwei weitere Kriminalromane mit dem Ermittler Kraus vor: »Schlafwandler« sowie »Kindersucher«.

Er war der beste Polizist von Berlin: Willi Kraus. Doch weil er Jude ist, muss er fliehen. In Paris versucht er vergeblich, eine Arbeit zu finden. Nur ein zwielichtiger Detektiv scheint in ihm den fähigen Ermittler zu sehen. Kraus soll einen Studenten beschatten und berichten, ob er auch brav seinen Studien nachgeht. Eine langweilige Observation, findet Kraus, doch dann wird der junge Student vor seinen Augen heimtückisch ermordet. Kraus versucht mehr über diesen scheinbar unbescholtenen Studenten zu erfahren – und er gerät an Vivi, eine junge schöne Frau, an einen undurchsichtigen Finanzmagnaten und an die französische Geheimpolizei.

Paul Grossman

Schattenmann

Kriminalroman

*Aus dem Amerikanischen
von Wolfgang Thon*



aufbau taschenbuch

Die Originalausgabe unter dem Titel
Brotherhood of Fear
erschien 2014 bei St. Martin's Press, New York.



ISBN 978-3-7466-3034-2

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke
der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2014

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2014

Copyright © 2014 by Paul Grossman

Published by arrangement with St. Martin's Press, LLC. All rights reserved

Umschlaggestaltung capa design, Anke Fesel

unter Verwendung eines Motivs von © Keystone-France/getty-images

Satz LVD GmbH, Berlin

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

www.aufbau-verlag.de

Als der Citroën an der Rue Cardinal Lemoine ebenfalls links abbog, schrillte eine Alarmglocke in Kraus' Kopf. Konnte es sein, dass der Wagen die beiden verfolgte? Er dachte an den *Bouquiniste* von heute Morgen und an das Telefonat, nachdem Junot verschwunden war. Kraus bemühte sich, einen Blick in den Wagen zu werfen, und sah dort zwei Männer mit Filzhüten. Der eine war blau, der andere grün. Keiner von ihnen hatte einen Bart. Eine Sekunde später verstummte der mentale Alarm. Vor dem Eingang zur Métro nahm Vivi ihre Brille ab und küsste Junot leidenschaftlich. Als sie damit fertig war, drehte sie sich um und rannte davon, verschwand in der Menge, während Junot zum Bahnhof hinabstieg. Plötzlich ertönte der Alarm in Kraus' Kopf erneut. Der Mann mit dem grünen Filzhut war vom Beifahrersitz des Wagens gestiegen und rannte die Treppe zur Métro hinab, wobei er zwei Stufen auf einmal nahm.

Der Kriminalbeamte in Kraus wünschte sich, er hätte eine Pistole, der Flüchtling in ihm jedoch ermahnte ihn, einen kühlen Kopf zu bewahren und nicht zu vergessen, dass er ein Ausländer war und selbst der kleinste Ärger Deportation bedeuten konnte. Trotzdem stieg er die Treppe zur Untergrundbahn hinab. Das Adrenalin pumpte durch seine Adern, während er sich fragte, welche Treppe Junot wohl genommen hatte. Wollte er Richtung Gare d'Austerlitz oder St. Cloud? Er sah zuerst den grünen Filzhut, der fast schon auf dem Bahnsteig der Bahn Richtung St. Cloud angelangt war. Er war praktisch unmittelbar hinter Junot. Kraus überkam plötzlich der Drang, seine Hände an den Mund zu legen und dem jungen Mann zuzurufen: *Phillipe, pass auf!* Aber selbst wenn er es getan hätte, wäre er nicht gehört worden, weil der Zug bereits donnernd eingefahren war.

Kraus schaffte es, sich durch die Menge zu drängen, bevor sich die Türen schlossen. Er war einen Wagen hinter dem Studenten und dem Mann mit dem grünen Filzhut. Als sie die Station verließen, fragte er sich beim Anblick der gleichförmig gelangweil-

ten Mienen der anderen Passagiere, was zum Teufel er da eigentlich tat. War das schon wieder eine Überreaktion von ihm, oder interpretierte er die Fakten falsch? War es nicht wahrscheinlicher, dass der Kerl mit dem Filzhut gar nichts mit Junot zu tun hatte, sondern dass er nur jemand war, der vor dem Polytechnikum abgeholt und an derselben Station abgesetzt worden war? Kraus legte sich eine Hand auf die Stirn, als wollte er seine Temperatur messen. Seine Nervosität beeinträchtigte sein Denken. Aber pflichtbewusst, wie er war, stieg er an der nächsten Station um und zwängte sich in den Wagen mit dem jungen Mann.

Junot stand auf der anderen Seite und hielt sich an einer Stange fest. Sein strähniges Haar hing ihm über die Brille, und seine rosafarbenen, herzförmigen Lippen hatten sich zu einem Lächeln verzogen. Kraus fragte sich, woran er wohl dachte. An Vivi? Liebte er sie? Der Mann mit dem grünen Filzhut lehnte an der Tür direkt neben Kraus, mit dem Rücken zu ihm, und las eine Zeitung. Er sah muskulös aus, bullig. Eine Sekunde stieg Kraus der Geruch dieses stechenden Eau de Cologne in die Nase, das er schon einmal hier in Paris gerochen hatte. Wer trug ein so schweres, nach Holz und Moschus duftendes Parfüm? War es dieser Mann? Junot jedenfalls schien ihn nicht zu bemerken. Er hob gedankenverloren den Kopf, die blassen Wangen gerötet. Wollte er vielleicht wieder in die Spielhalle?

Als der Zug in die Station Odéon einlief, fuhr der junge Mann aus seinen Träumen hoch und trat an den Ausgang. Kraus behielt den Mann mit dem Filzhut im Auge. Folgte er ihm? Es sah nicht so aus. Er faltete die Zeitung zusammen und trat zur Seite, um die Leute hinauszulassen. Die Station war überfüllt, und die ersten Leute drängten in den Wagen, bevor alle, die hinauswollten, ihn verlassen hatten. Unter ihnen befand sich eine Gruppe von Studenten, die als Babylonier verkleidet waren und zu der Orgie wollten. Junot war gezwungen, sich an ihnen vorbeizupressen, an ihnen und an dem Mann mit dem grünen

Filzhut. Er stand ihm einen Augenblick lang direkt gegenüber, bevor er auf den Bahnsteig trat. Kurz bevor sich die Türen schlossen, sprang Kraus ebenfalls hinaus, eine Tür weiter, und stellte fest, dass der Filzhut sich nicht rührte. Er hatte die Zeitung immer noch zusammengefaltet, und die breiten Schultern des Mannes verschwanden langsam, als der Zug die Station verließ. Kraus war sehr erleichtert, dass er sich diesmal geirrt hatte.

Ein Student, der als Pan verkleidet war, hüpfte barfuß und Flöte spielend an ihnen vorbei. Kraus spürte, wie die Anspannung von ihm wich, bis er Junot sah, der in der Menge zum Ausgang ging. Der Junge taumelte heftig. Ein weinfarbener Fleck breitete sich auf der linken Seite seines Anzugs aus, und die Beine schienen ihm den Dienst zu versagen. Als seine Schildpattbrille plötzlich zu Boden fiel, rannte Kraus zu ihm und fing ihn auf. Er war verblüfft, dass der junge Mann blutüberströmt war.

Das Blut spritzte unter seinem Hemd hervor. Kraus ging auf die Knie, hielt ihn fest und tastete nach der Wunde. Bei seiner Erfahrung brauchte er nicht lange, bis er die Verletzung fand, direkt zwischen den Rippen. Es war ein Schock für ihn, zu sehen, wie klein die Wunde war, fast wie von einem Zahnstocher, aber direkt ins Herz. Kraus versuchte, die Blutung mit dem Taschentuch einzudämmen, und sah sich verzweifelt um. »Einen Krankenwagen, schnell!«

Eine Frau schrie, als sie die Blutlache auf dem Boden sah, die rasch größer wurde. Die Leute drängten sich um sie herum.

Junots Gesicht war fast durchscheinend, aber seine grünen Augen schienen seine Aufmerksamkeit erregen zu wollen. Jegliche Farbe war aus seinen Lippen gewichen, als er all seine Willenskraft zusammennahm. Kraus beugte sich zu ihm hinunter. Warum hatte das passieren müssen?

»Vivi.« Es war nicht mehr als ein rasselndes Flüstern.

Gewiss, der Junge liebte sie. Wollte er, dass Kraus ihr eine Botschaft übermittelte? Er hatte keine Ahnung, wo das Mädchen

lebte. »Du schaffst das schon, mein Junge, keine Angst. Hilfe ist schon unterwegs.« Es tröstete ihn, dass der Junge wenigstens an so etwas Entzückendes wie Vivi dachte. Aber was war mit seinen Eltern, was würden sie denken? Wen würden sie zur Verantwortung ziehen? Wie würde er sich an ihrer Stelle fühlen? Er umklammerte Junots Gesicht und hoffte, dass irgendjemand die Sanitäter gerufen hatte. Aber er wusste, dass sie nichts mehr würden ausrichten können. Die herzförmigen Lippen des jungen Mannes wurden purpurrot, als er versuchte, noch etwas zu sagen.

»Vivi«, wiederholte er, während er Kraus ansah und um Verständnis bettelte. »*Il est elle.*« *Es ist sie.* Er gurgelte und spuckte Blut. Seine Augen verdrehten sich, und dann schüttelte er sich kurz. Kraus hielt eine Leiche in den Armen.

Ein Seufzen lief durch die Traube von Menschen ringsum. Einige Leute brachen in Tränen aus. Und irgendwo in der Ferne ertönten die Trillerpfeifen der Polizei.

Kraus war so entsetzt, dass er sich nicht rühren konnte, er hatte das Gefühl, sich nie wieder bewegen zu können. Er hatte im Laufe der Jahre ein gerüttelt Maß an Tod miterlebt, angefangen von den Schlachtfeldern von Flandern bis hin zu den Gassen von Berlin, aber noch nie war jemand in seinen Armen gestorben, hatte seinen letzten Atemzug getan und ihm dabei in die Augen gesehen. Voller Qual sah er sich um, gewiss, den mitleidigen Blicken einiger Mitreisender zu begegnen. Doch nein. Er traf nur auf kalte Skepsis, als er sich plötzlich Aug in Auge mit dem schroffen Gesicht des französischen Gesetzes wiederfand.

»Monsieur! Hände hoch! Stehen Sie auf!«